

FULVIO DELLE DONNE

*Nobilitas animi*: Attribut oder Requisite  
einer *nobilitas sanguinis*?

Die ideologische Reflexion am aragonesischen Hof von Neapel\*

Am 26. Februar 1443 wollte Alfons von Aragon, genannt “der Großmütige”, das Ende eines beinahe 20 Jahre währenden Krieges feiern, welcher nicht nur die Eroberung des Königreiches Neapel, sondern zugleich auch den Beginn eines neuen Zeitalters mit sich gebracht hatte:<sup>1</sup> ein neues Zeitalter nicht nur in politisch-institutioneller, sondern auch in kultureller Hinsicht, da es neue ‘humanistische’ Modelle gebot. Das aus diesem Anlass dargebotene Schauspiel war in absoluten Zahlen vielleicht nicht außerordentlich, ähnliche Zeremonien fanden schließlich sowohl in Italien als auch auf der Iberischen Halbinsel häufig statt.<sup>2</sup> Dennoch war jene des Alfons – ein wahrhaftiger und eigener laikaler Ersatz für eine Krönungszeremonie, die er nie wollte – der erste der Antike nachempfundene Triumphzug<sup>3</sup> und konstituierte auch für andere Herrscher der

---

\* Die deutsche Übersetzung des Beitrags übernahm Frau Katrin Rösler (Dresden), wofür ich ihr an dieser Stelle herzlich danke.

- 1 Zum Beginn eines neuen goldenen Zeitalters mit dem Sieg Alfons’ siehe Gaspare Pellegrino, *Historia Alphonsi primi regis*, ed. F. DELLE DONNE (Il ritorno dei classici nell’Umanesimo 4. Edizione Nazionale dei Testi della Storiografia Umanistica 2), Florenz 2007, X 233-240, S. 312 (neue Ausgabe mit Übersetzung: Gaspar Pelegrí, *Historiarum Alphonsi regis libri X. I dieci libri delle Storie del re Alfonso*, ed. F. DELLE DONNE [Quaderni della Scuola nazionale di studi medievali. Fonti, studi e sussidi 3], Rom 2012, S. 498-501). Zur Kontextualisierung des Abschnitts siehe F. DELLE DONNE, *Storiografia e propaganda alla corte aragonese. La descrizione del trionfo di Alfonso il Magnanimo secondo Gaspare Pellegrino*, in: DERS., *Politica e letteratura nel Mezzogiorno medievale. La cronachistica dei secoli XII-XV (Immagini del medioevo 4)*, Salerno 2001, S. 147-177.
- 2 Vgl. H. MAXWELL, *Trionfi terrestri e marittimi nell’Europa medievale*, in: *Archivio storico italiano* 152 (1994), S. 641-667, wo auch auf die Praktiken in anderen Regionen Bezug genommen wird, ohne dass jedoch immer eindeutige Triumphzüge, Auftritte, Reiterzüge etc. behandelt werden. Für ein ähnlich spektakuläres Ereignis (auch wenn es technisch gesehen kein Triumphzug war), dessen Protagonisten Alfons und die Neapolitaner waren, siehe DERS., “Uno elefante grandissimo con lo castello di sopra”: il trionfo aragonese del 1423, in: *Archivio storico italiano* 150 (1992), S. 847-875.
- 3 In wenig sachbezogener Weise wird oft der Bezug zu dem als Vorläufer behandelten triumphalen Festzug Friedrichs II. hergestellt, der Cremona im Jahr 1237 nach dem Sieg über Cortenuova durchzogen hatte. Diese Begebenheit, die knapp bei Petrus de Vineis, *Friderici II. Imperatoris epistulae*, ed. J. R. ISELJUS, 2 Bde., Basel 1740, Bd. 1, S. 235-239 geschildert wird, hatte zum Ziel, den lombardischen Kommunen die kaiserliche Macht zu

Zeit ein Muster,<sup>4</sup> von welchem sie den Prunk und die Zurschaustellung von Macht übernahmen, ohne freilich alle Implikationen und alle wesentlichen Konnotationen dabei erfasst zu haben.<sup>5</sup>

Die Organisation war präzise und in allen Einzelheiten ausgearbeitet von einer sorgfältigen Regie, welche auf der Zusammenarbeit sowohl von bedeutenden Humanisten wie etwa Lorenzo Valla und dem Panormita (Antonio Beccadelli) als auch von florentinischen und katalanischen Kaufleuten beruhte.<sup>6</sup> Alfons, auf einem vergoldeten Wagen postiert, in wertvolles Tuch gehüllt und von vier oder fünf weißen Pferden gezogen, durchquerte die Innenstadt von Neapel, passierte eine jubelnde Menschenmenge und wirkte an einer Reihe von Schauspielen, oder besser gesagt, lebenden Gemälden mit, die mit großer Bühnenbildnerischer Wirkung und hohem symbolischen Gehalt ausgestattet waren. Hier werden wir den Blick jedoch nur auf einen bestimmten Moment des Triumphzuges lenken, speziell auf einen Zeitpunkt der von Florentinern organisierten Vorstellungen.

Nicht lange, nachdem Alfons seine Rundfahrt begonnen hatte, traf er auf das Bildnis der Fortuna, welche, von einem Wagen getragen, eine Krone aus

---

demonstrieren, um den Widerstand durch Demütigung zu brechen: Der Mailänder Wagen wurde nämlich, mit umgekippten Mailänder Insignien und den berühmtesten gefesselten Gefangenen, von einem Elefanten (den Friedrich auch während der Schlacht benutzt hatte) gezogen.

- 4 Vgl. A. PINELLI, *Feste e trionfi. Continuità e metamorfosi di un tema*, in: S. SETTIS (Hg.), *Memoria dell'antico nell'arte italiana. I generi e i temi ritrovati*, 2 Bde., Turin 1984, Bd. 1, S. 321-335.
- 5 Zur Bedeutung des Triumphzuges als Ersatz für eine Krönung vgl. F. DELLE DONNE, *Il trionfo, l'incoronazione mancata, la celebrazione letteraria: i paradigmi della propaganda di Alfonso il Magnanimo*, in: *Archivio storico italiano* 169/3 (2011), S. 447-476.
- 6 Zu den Beschreibungen des Triumphzuges vgl. F. DELLE DONNE, *Storiografia e propaganda (wie Anm. 1)*, S. 147-177. Für andere detaillierte Beschreibungen von Alfons' Triumphzug vgl. auch N. F. FARAGLIA, *Storia della lotta tra Alfonso V d'Aragona e Renato d'Angiò*, Lanciano 1908, S. 329-335; F. MASSIP, *De ritu social a espectacle del Poder. L'Entrada triomphal d'Alfons el Magnànim a Nàpols (1443), entre la tradició catalana i la innovació humanística*, in: *La corona d'Aragona ai tempi di Alfonso il Magnanimo. XVI Congresso internazionale di storia della corona d'Aragona (Napoli/Caserta/Ischia, 18-24 settembre 1997)*, 2 Bde., Neapel 2000, Bd. 1, S. 1859-1886; A. IACONO, *Il trionfo di Alfonso d'Aragona tra memoria classica e propaganda di corte*, in: *Rassegna storica salernitana* 51 (2009), S. 9-57; weniger detailliert A. PINELLI, *Fatti, parole, immagini. Resoconti scritti e rappresentazioni visive del trionfo napoletano di Alfonso d'Aragona*, in: G. ALISIO / S. BERTELLI / A. PINELLI, *Arte e politica tra Napoli e Firenze. Un cassone per il trionfo di Alfonso d'Aragona (Saggi 13)*, Modena 2006, S. 35-75; P. HELAS, *Der Triumph von Alfonso d'Aragona 1443 in Neapel. Zu den Darstellungen herrscherlicher Einzüge zwischen Mittelalter und Renaissance*, in: P. JOHANEK / A. LAMPEN (Hgg.), *Adventus. Studien zum herrscherlichen Einzug in die Stadt (Städteforschung, Reihe A: Darstellungen 75)*, Köln/Weimar/Wien 2009, S. 133-228.

reinem Gold in ihren Händen trug.<sup>7</sup> Die Fortuna war auf einer goldenen Kugel postiert, die von einem Knaben mit dem Äußeren eines Engels gestützt zu werden schien.<sup>8</sup> Dahinter kamen die drei theologalen Tugenden: Die Hoffnung trug eine Krone, der Glaube einen Kelch, die Liebe wurde von einem nackten Knaben begleitet. Diesen folgten die vier Kardinaltugenden: Die Tapferkeit trug eine Marmorsäule, die Mäßigung vermischte Wein und Wasser in einem Becher, die Besonnenheit hielt in ihrer rechten Hand einen Spiegel und in ihrer linken eine Schlange, die Gerechtigkeit zückte mit der rechten Hand ein Schwert und hielt in der linken eine Waage.<sup>9</sup> An den Schultern der Gerechtigkeit ragte ein von drei Engeln umgebener Thron empor. Diese schienen aus dem Himmel herabzusteigen und reichten Alfons mit einer Geste eine dreifache Krone.<sup>10</sup>

Für den Fall, dass der symbolische Sinngehalt des Schauspiels nicht vollständig erfasst wurde, war zur endgültigen Erhellung und in eindeutiger Weise die Figur des Cäsar vorgesehen.<sup>11</sup> Dieser ermahnte Alfons in einem in Volgare verfassten Sonett, sich nicht auf Fortuna zu verlassen, sondern die sieben Tugenden, die diesem soeben vorangezogen waren, zu bewahren und zu pflegen.

- 
- 7 In einem in Sizilianisch verfassten Brief, der den Triumphzug schildert, wird ausgesagt, es wären 12 mit Pfeilen bewaffnete Reiter vorangegangen; der Brief wurde veröffentlicht von G. M. MONTI, *Il trionfo di Alfonso I di Aragona a Napoli in una descrizione contemporanea*, in: *Archivio scientifico del Regio Istituto Superiore di Scienze Economiche e Commerciali di Bari* 6 (1931-1932), S. 1-16 (der Abschnitt befindet sich S. 9-10), und vorher bereits von S. DI MARZO, *Delle origini e vicende di Palermo*, Palermo 1864, S. 101-110. Bei dem Panormita, *Alphonsi regis triumphus*, in: *Antonius Panormita, De dictis et factis Alphonsi regis Aragonum libri quatuor*, ed. J. SPIEGEL, Basel 1538, S. 232, waren es zehn Reiter. In einem dem Triumphzug gewidmeten Werk (*Il trionfo di Alfonso I d'Aragona cantato da Porcellio*, ed. V. NOCITI, Rossano 1895, II 140-144, S. xxv und bei dem Panormita, *Alphonsi regis triumphus*, S. 232-233, ist Fortuna in der Darstellung erkennbar durch die fließende Mähne auf der vorderen und die Glatze auf der hinteren Kopfseite. Die in Händen gehaltene goldene Krone ist allerdings weggelassen worden.
- 8 Vgl. *Il trionfo di Alfonso I d'Aragona cantato da Porcellio* (wie Anm. 7), II 142-143, S. xxv, und Panormita, *Alphonsi regis triumphus* (wie Anm. 7), S. 233.
- 9 Vgl. *Il trionfo di Alfonso I d'Aragona cantato da Porcellio* (wie Anm. 7), II 145-158, S. xxv, und Panormita, *Alphonsi regis triumphus* (wie Anm. 7), S. 233. Porcellio nennt, obgleich er eine absolut identische Beschreibung der Tugenden wie diejenige des Panormita vornahm, die Tapferkeit nicht und bringt statt der Mäßigung die Bescheidenheit.
- 10 Vgl. *Il trionfo di Alfonso I d'Aragona cantato da Porcellio* (wie Anm. 7), II 160-161, S. xxvi; Panormita, *Alphonsi regis triumphus* (wie Anm. 7), S. 233; Marino Jonata, in: F. ETTARI, *El Giardino di Marino Jonata Aragonese*, in: *Giornale napoletano di filosofia e lettere, scienze morali e politiche* 9 (1884), S. 834. Der Autor des Briefes in Sizilianisch (G. M. MONTI, *Il trionfo* [wie Anm. 7], S. 10) deutet die angebotene Krone als die kaiserliche.
- 11 Vgl. *Il trionfo di Alfonso I d'Aragona cantato da Porcellio* (wie Anm. 7), II 204-209, S. xxviii-xxix und Panormita, *Alphonsi regis triumphus* (wie Anm. 7), S. 234, die in Ergänzung aussagen, dass Cäsar eine Lorbeerkrone auf dem Kopf gehabt und mit der rechten Hand das Zepter und mit der linken die Erdkugel gehalten hätte. Vgl. auch den Brief in Sizilianisch in G. M. MONTI, *Il trionfo* (wie Anm. 7), S. 10.

Nur im Besitz dieser Tugenden könne er in jedem Krieg glücklich triumphieren. Der Text des kurzen Werkes lautet so:

*Eccelso re, o Cesare novello,  
Giustizia con Fortezza e Temperanza,  
Prudenza, Fede, Carità e Speranza  
ti farà trionfar sopr'ogni bello.  
Se queste donne terrai in tu' ostello,  
quella sedia fia fatta per tua stanza;  
ma ricordasi a te, tu sarai sanza,  
se di Giustizia torcessi 'l sugello.  
E la Ventura che ti porge il crino,  
non ti dar tutto a lei, ch'ell'è fallace,  
che me, che trionfai, misse in dechino.  
El mondo vedi che mutazion face!  
Che sia voltabil, tienlo per destino:  
e questo vuole Dio perché li piace.  
Alfonso, re di pace,  
Iddio t'esalti e dia prosperitate,  
salvando al mio Firenze libertate.<sup>12</sup>*

Cäsar hatte sich an Alfons gewandt und ihn im ersten Vers 'neuer Cäsar' genannt. Die Bezugnahme auf das alte kaiserliche Zeitalter Roms und an dessen durch den aragonesischen Herrscher bewirkte Wiedergeburt, die in diesem Titel enthalten war, wurde zu einem bedeutenden Element der von den Humanisten um Alfons organisierten Propaganda. Der Panormita, der hauptsächliche Organisator der 'Zustimmungsmaschinerie', war in seinem Werk bei der Schilderung der gleichen Szene, die den Triumphzug Alfons' beschreibt, sehr viel deutlicher. In seiner eleganten lateinischen Fassung des Sonetts forderte Cäsar Alfons folgendermaßen zur Befolgung der sieben Tugenden auf:

"Alfons, Erwähltester unter den Königen, ich fordere Dich auf, an diesen sieben Tugenden, die Du soeben an Dir vorüberziehen sahst, bis zum Ende festzuhalten."<sup>13</sup>

Anschließend erklärte Cäsar sogleich, welches die unmittelbare Konsequenz seines Verhaltens sein konnte:

12 Das von Cäsar deklamierte "sonetto caudato" wurde von Piero de' Ricci komponiert, einem Dichter der florentinischen Kolonie in Neapel. Es ist entnommen aus der Edition von *I teatri di Napoli. Dal rinascimento alla fine del secolo decimottavo*, ed. B. CROCE, hg. v. G. GALASSO (Biblioteca Adelphi 258), Mailand 1992, S. 18. Außerdem kann man es, mit einigen Varianten, in einem anonymen, in Sizilianisch verfassten Brief lesen bei G. M. MONTI, *Il trionfo* (wie Anm. 7), S. 10-11; und bei Angelo de Tummullis, *Notabilia temporum*, ed. C. CORVISIERI (Fonti per la Storia d'Italia 4), Livorno 1890, S. 51.

13 Panormita, *Alphonsi regis triumphus* (wie Anm. 7), S. 234: *Ego te, praecellentissime regum Alphonse, cohortor ut septem has virtutes, quas coram te modo transire vidisti, quas perpetuo coluisti, ad ultimum usque tecum serves.*

“Wenn Du dies tust, und ich bin sicher, dass Du es so machen wirst, werden jene, die Dich jetzt triumphierend dem Volk zeigten, Dich eines Tages dieses Thrones würdig machen, den Du begehrest, als Du ihn gerade vorbeiziehen sahst.”<sup>14</sup>

Also könnte er den kaiserlichen Thron als Preis erhalten, jenen Thron, den er tatsächlich wahrscheinlich nie erstrebt hat, dessen Beschwörung jedoch durchaus erwünscht gewesen sein kann. Sicher war sie aber dem preisenden Werben um denjenigen Herrn dienlich, der einen großen Teil des Mittelmeerraumes beherrschte.

Der Rest der Ansprache des Cäsar folgt in der Überlieferung des Panormita genau jener des Sonetts. Dennoch ist in der Version des Panormita neben der expliziten Erwähnung des kaiserlichen Titels mindestens eine vielsagende Abweichung festzustellen:

“Wie Du gesehen hast, wurde der Thron von der Gerechtigkeit begleitet, damit Du verstehen mögest, dass ohne Gerechtigkeit niemand wahrhaftigen und beständigen Ruhm erlangen kann.”<sup>15</sup>

In der bei dem Panormita wiedergegebenen Rede Cäsars wurde der Gerechtigkeit eine herausgehobene Stellung eingeräumt, wie sie generell in der Tradition der theoretischen Abhandlungen über das Tugendsystem anzutreffen ist.<sup>16</sup> Der große Unterschied gegenüber dem Sonett besteht darin, dass die Lobpreisung der Gerechtigkeit die Gelegenheit liefert, eine Belehrung zu erteilen, welche diese Tugend in eine äußerst enge Verbindung zum Ruhm bringt. Es ist möglich, dass diese Passage einen Verweis auf den ‘Triumph des Ruhmes’ von Petrarca verbirgt, von welchem möglicherweise Alfons’ gesamter Triumphzug eine Art Widerschein darstellte.<sup>17</sup> Möglicherweise wurde dieser aus dem Blickwinkel der Humanisten am Hof, also Valla und ebenjenes Panormita, vermittelt.<sup>18</sup>

Auch in der Vorrede zum vierten und letzten Buch von *De dictis et factis Alphonsi regis*, einer der Arbeiten, welche entscheidend zur Entwicklung des Mythos

14 Ebd.: [...] *quod si feceris, ut facies certe scio, quae te nunc triumphantem populo ostendant aliquando dignum efficient sede illa imperatoria, quam modo transeuntem intuitus, concupisti.*

15 Ebd.: *Quacum [sedes], ut vidisti, iustitia simul deducebatur, ut intelligeres sine iustitia neminem veram solidamque gloriam assecuturum.*

16 Vgl. G. M. CAPPELLI, Introduzione, in: Giovanni Pontano, *De principe*, ed. G. M. CAPPELLI (Testi e documenti di letteratura e di lingua 22), Rom 2003, S. LXXII-LXXIV.

17 Vgl. A. PINELLI, *Feste e trionfi* (wie Anm. 4), S. 294-303.

18 Die Rede geht folgendermaßen weiter: Panormita, *Alphonsi regis triumphus* (wie Anm. 7), S. 234: *Sed fortunae, quae tibi paulo ante crinem aureum porrigere videbatur, nequaquam confidas, fluxa et instabilis est. Ecce et mundus volubilis et praeter virtutem omnia incerta. Hanc igitur, quod facis, religiosissime colas. Ego Deum optimum maximum rogabo, ut te in prosperitate, sed et Florentiam in libertate conservet.* Also: “Aber vertraue dem Glück nicht, welches Dir soeben sein goldenes Haar anzubieten schien, da es beweglich und unbeständig ist. Deshalb beachte es in ehrfürchtigster Weise, wie Du es bereits tust. Ich werde den großartigen und höchsten Gott bitten, Dich in Wohlstand und Florenz in Freiheit zu erhalten.”

der Großmut' bei Alfons von Aragon beigetragen haben,<sup>19</sup> stellte der Panormita einen Bezug zum kaiserlichen Schicksal des Königs her. Er zählt einige bedeutende römische Kaiser iberischer Abstammung wie Traian, Hadrian, Theodosius, Arcadius, Honorius und Theodosius II. auf, denen er Alfons hinzufügte:

“Und zuletzt Alfons, lebendiges Abbild aller Tugenden, der als nicht weniger lobenswert erscheint als die antiken, sondern der vor allem aufgrund seiner Religion, das heißt für diese wahrhafte Weisheit, aufgrund derer wir uns als den wilden Tieren überlegen ansehen, ein beachtliches Stück höher steht und um einiges lobenswerter ist.”<sup>20</sup>

Die Anspielung auf die Rechte, wenn nicht gar auf den Wunsch der kaiserlichen Machtausübung des Alfons ist hier ausreichend deutlich und benutzt als Hebel allein die Tugenden: Er ist deshalb gegenüber den antiken Kaisern höherwertig, weil er neben den Tugenden der Vorgänger zudem die *religio* besitzt, welche wahre *sapientia* ist.<sup>21</sup>

Die direkte Ableitung der Würde von dem Verdienst verweist unbestritten auf einen typisch humanistischen theoretischen Kontext, ist zugleich jedoch auch für einen spezifischeren Umstand hilfreich. Tatsächlich bezweckt das propagandistische Spiel des Panormita die familiäre Abstammung des Gepriesenen – also die Dynastie der Trastamara – in den Hintergrund treten zu lassen und sie durch eine ideale, nämlich die römische, zu ersetzen. Die gotische, also barbarische Herkunft des Alfons sollte verschwiegen, die italische gestärkt werden. Diese erschien zweckmäßiger, um die Erhebung auf den Thron von Neapel zu rechtfertigen und zu bestätigen, die in Wahrheit durch kriegerische Eroberung erfolgt war, indem die vorherige rechtmäßige Dynastie der Anjou verdrängt wurde.

Jedenfalls ist das Prinzip der dynastisch-amtlichen Abstammung geeigneter als das dynastisch-familiäre. Das heißt, wenn die Abwesenheit geeigneter Bluts-eigenschaften dazu zwingt, den persönlichen Tugenden ein höheres Gewicht

19 Vgl. G. FERRAÛ, *Il tessitore di Antequera. Storiografia umanistica meridionale* (Nuovi studi storici 53), Rom 2001, insbesondere das Kapitel zu “Nascita della leggenda ‘magnanima’: Facio e dintorni”, S. 43-80.

20 Der Text (Antonius Panormita, *De dictis et factis Alphonsi regis*) richtet sich vorwiegend nach der Edition von M. VILALLONGA, enthalten in: Antonio Beccadelli “el Panormita”, *Dels fets e dits del gran rey Alfonso, versió catalana del segle XV de Jordi de Centelles*, ed. E. DURAN (Els Nostres Clàssics, Colecció A: Volums en octau 129), Barcelona 1990, S. 250-252: [...] *postremo Alfonso, virtutum omnium vivam imaginem, qui cum superioribus his nullo laudationis genere inferior extet, tum maxime religione, id est vera illa sapientia, qua potissimum a brutis animalibus distinguimur, longe superior est atque celebrior*. Dennoch wurde diese Edition kontrolliert und korrigiert auf Basis der 1538 in Basel gedruckten Edition (*ex officina Herwageniana*), S. 105-106, und der Hs. 106 der Bibliothek von Huesca.

21 Zu der hier verwendeten Bedeutung von *religio* vgl. F. DELLE DONNE, *Virtù cristiane, pratiche devozionali e organizzazione del consenso nell'età di Alfonso d'Aragona*, in: “Monasticum regnum”. Religione e politica nelle pratiche di legittimazione e di governo tra Medioevo ed Età moderna, welcher sich gerade im Druck befindet in der Reihe *Vita regularis. Ordnungen und Deutungen religiösen Lebens im Mittelalter*.

beizumessen, so versucht man nachzuweisen, dass der königliche und der kaiserliche Titel einem aufgrund der selbst besessenen Tugenden und nicht aufgrund von Vererbung zustehen.

Die Situation von Alfons' Herrschaft unterschied sich im Übrigen kaum von denen anderer großer zeitgenössischer italienischer Staaten. Bis auf Venedig wurde keiner der anderen von einer antiken Dynastie geführt. Wie Guido Cappelli bestätigt, sind die meisten Signori des Zeitalters von einem juristischen Standpunkt aus 'Tyranen' *ex defectu tituli* und auf der Suche nach Legitimation *ex parte exercitii*.<sup>22</sup> Und genau in diesem Umfeld ist das äußerst gewagte theoretische Experimentieren möglich, welches die Ausübung der Regierung legitimieren soll.

Dennoch ist der Fall bei Alfons noch etwas spezieller, da er – wenn auch in einem anderen Territorium – König durch Geblütsrecht war. Sein Geblütsadel konnte nicht vergessen werden, galt allerdings andernorts und hatte in Italien nicht die gleiche Bedeutung. So zeigen die propagandistischen Theoretisierungen zwei Tendenzen, die nur scheinbar divergieren.

Einer ersten, klarer erkennbaren Linie folgte der Panormita in *De dictis et factis Alphonsi regis*, wo er an dem Konzept der persönlichen Tugenden festhielt. Diese rechtfertigen die Annahme der königlichen Würde und sind unabhängig von der Vererbbarkeit des Titels. Die deutlichste Passage hierzu findet sich in Kapitel 29 des zweiten Buches, wo mit einer einzigartigen Anekdote folgendermaßen begonnen wird:

“Als eine Person Alfons für dessen Adligkeit hoch gelobt hatte, da er König, Sohn des Königs, Neffe des Königs, Bruder des Königs und anderes mehr war, wandte sich der König an diesen Mann und sagte ihm, dass er in seinem Leben nichts geringer schätze als das, was dem Mann das Wichtigste zu sein scheint.”<sup>23</sup>

Alfons' Antwort scheint an die Tugend der *moderatio* gut angepasst, welcher das Kapitel seinen Namen verdankt: er weist mit Bescheidenheit den höfischen Prunk zurück und beweist so, dass er die Eitelkeit der irdischen Reichtümer für gering erachtet. Er belässt es jedoch nicht dabei, sondern fährt folgendermaßen fort:

“Er sagte, dass dieses Lob nicht ihm, sondern seinen Ahnen gebühre, welche sich mit Gerechtigkeit, Mäßigung und Vorzüglichkeit des Geistes das Königreich verschafft hätten. Den Nachfolgern hingegen kommen die Königreiche als Last, und letztendlich als

22 Vgl. dazu von den zahlreichen, diesem Thema gewidmeten Aufsätzen von G. CAPPELLI, Sapere e potere. L'umanista e il principe nell'Italia del Quattrocento, in: Cuadernos de Filología Italiana 15 (2008), S. 73-91 und DERS., La otra cara del poder. Virtud y legitimidad en el humanismo político, in: G. M. CAPPELLI / A. GÓMEZ RAMOS (Hgg.), Tiranía. Aproximaciones a una figura del poder, Madrid 2008, S. 97-120.

23 Antonius Panormita, De dictis (wie Anm. 20), II 29, S. 160, teilweise in der Zeichensetzung korrigiert: *Cum aliquis Alfonsum a nobilitate maxime laudaret, quod rex esset, filius regis, regis nepos, regis frater et cetera istiusmodi, rex hominem interpellans dixit nihil esse quod in vita minoris ipse duceret, quam quod ille tanti facere videretur.*

Ehre zu, wenn sie sich bei deren Erhalt mehr an die Tugend als an das Testament halten.“<sup>24</sup>

Es genügt nicht, dass man zum Führen eines Reiches einfach da ist, man muss sich dieser Würde auch gewachsen zeigen, indem man sich beständig von den Tugenden leiten lässt. Die Erbrechte sind keine Belohnung, sie sind sinnentleert, wenn sie nicht durch angemessenes Verhalten am Leben gehalten werden: “Folglich müssen die Verdienste, sofern vorhanden, aus einem selbst erwachsen und nicht von den verstorbenen Vätern genommen werden.”<sup>25</sup>

Die zweite Linie wird allerdings subtiler und mit mehr Umsicht verfolgt, wenn auch nicht immer mit den erhofften Ergebnissen: Diese beabsichtigt die Hervorhebung des dynastischen Aspekts. Sie leitet sich aus Alfons’ Versuch ab, sein Recht auf den Thron von Neapel als Konsequenz seiner – umstrittenen – Adoption durch Königin Johanna II. darzustellen. Vor allem auf literarischem Gebiet ist diese jedoch in dem Bestreben Alfons’ offenkundig, eine dynastisch-epikomiastische Geschichtsschreibung nach kastilisch-aragonesischem Modell zu initiieren. Die Aufgabe, dieses Projekt voranzutreiben, war Lorenzo Valla übertragen worden, der bis zum Jahr 1435 an Alfons’ Seite blieb. Das mit dem aragonesischen Herrscher offenbar vereinbarte Vorhaben sah die Schaffung eines neuen historiographischen Ideals vor, welches die Unternehmungen des Herrschers pries, jedoch bereits mit der Schilderung der Taten seines Vaters, König Ferdinands I., begann. Der Auftrag für diese dynastische Erzählung wurde ihm bereits 1438 übertragen, die *Gesta Ferdinandi regis Aragonum* wurden aber erst 1445 bzw. 1446 endgültig fertiggestellt.<sup>26</sup> Die Ergebnisse dürften allerdings äußerst gegensätzlich zu den Erwartungen des Alfons gewesen sein. Valla benutzte seine Prosa nicht zur feierlichen Erhöhung der Dynastie der Trastámara, sondern versuchte vielmehr, ein neues ethisches Ideal aufzudrängen, in welchem die ‘Historiographie’ sich für seine Suche nach der Wahrheit als übergeordnet gegenüber der Poesie und der Philosophie durchsetzte.<sup>27</sup> Sein Werk fand deshalb nicht die vorgesehene Fortsetzung in der Erzählung der Unternehmungen des Alfons, sondern erzeugte eine äußerst heftige Debatte bezüglich *de historia conscribenda*, in welcher er schließlich den ‘dem Hof eher entgegenkommenden’ Positionen des Panormita und des Bartholomäus Facio unterlag. Es ist hier nicht der Ort, um alle Bestandteile des Streits zurückzuverfolgen, dem bereits

24 Ebd., II 29, S. 160: *Laudem enim illam non suam sed maiorum suorum esse, quippe qui iniustitia, moderatione atque animi excellentia sibi regnum comparassent, successoribus quidem oneri regna cedere, et ita demum honori si virtute potius, quam testamento illa suscipiant.*

25 Ebd., II 29, S. 160: [...] *a se itaque, si qua modo extant, eliceret ornamenta, non a patribus iam mortuis extorqueret.*

26 Vgl. die Einleitung von O. BESOMI in seiner Edition von Laurentius Valla, *Gesta Ferdinandi regis Aragonum*, ed. O. BESOMI (Thesaurus mundi 10), Padua 1973, S. x-xi; M. FOIS, Il pensiero cristiano di Lorenzo Valla nel quadro storico-culturale del suo ambiente (Analecta Gregoriana 174), Rom 1969, S. 172 mit Anm. 24.

27 Vgl. das Proömium in Laurentius Valla, *Gesta Ferdinandi* (wie Anm. 26), S. 4-6.



detaillierte und gewissenhafte Studien gewidmet sind.<sup>28</sup> Es genügt lediglich der Hinweis, dass Vallas Verweigerung einer ideologisierten Rekonstruktion der Figur des Herrschers sowie seine konsequent 'unwürdigen' und 'unschicklichen' Darstellungen der Repräsentanten der aragonesischen Dynastie nicht einfach wieder in das propagandistische Projekt des Alfons eingegliedert werden konnten. Dieses trachtete ja nach der Lobpreisung seiner königlichen Würde und seiner *magnanimitas*. Aus diesem Grund bedeutete die Verfertigung der *Gesta* auch das Ende der Zusammenarbeit zwischen Alfons und Valla, während der Panormita mit seinen als Geschichtswerke verkleideten *specula principis* zum führenden Historiographen der neuen königlichen Linie werden sollte.<sup>29</sup>

Der Versuch zu zeigen, dass auch die blutsmäßige Abstammung bei der Annahme eines königlichen Titels ihr eigenes Gewicht hatte, ist also unternommen worden, scheiterte jedoch, da er auf das Wertesystem prallte, welches zumindest formal weiterhin das italienische humanistische Panorama bestimmte. Weder Bartholomäus Facio, der neue Historiograph des Alfons, noch dem Panormita gelang es, einer Theorie des sich auf Abstammung gründenden Königtums zur Durchsetzung zu verhelfen. Wahrscheinlich aber wollten sie sich noch nicht einmal daran versuchen und fuhren fort, mit der Mehrdeutigkeit der Situation zu spielen, in welcher der Herrscher oft aufgrund dynastischer Kontinuität amtierte, sich jedoch als der Herrschaft würdig erwies durch die Tugenden. Es wurde nicht explizit gesagt, ob die Tugenden ebenfalls vererbt oder nur erworben werden könnten. Man begnügte sich mit der Feststellung ihres Vorhandenseins und dem Wunsch nach deren perfekter Ausübung.

Für diese Absicht können noch einmal zwei Kapitel aus *De dictis et factis Alphonsi* aussagekräftig sein. Im ersten, es ist das 30. Kapitel des zweiten Buches – welches dem ersten bereits zitierten direkt folgt –, wendet sich der sterbende König Ferdinand mit folgenden Worten an seinen Sohn:

“Ausgezeichneter Sohn, da ich alle Reiche solange gehalten habe, wie es Gott gefiel, weiß und möchte ich, dass diese durch das Vorrecht Deines Alters an Dich übergehen. Dennoch möchte ich das Land in dem Kastilien genannten Teil Spaniens Deinem Bruder Johannes überlassen, wenn Du nur zustimmen mögest.”<sup>30</sup>

Selbstverständlich respektierte und akzeptierte Alfons den Wunsch seines Vaters aus Hochachtung gegenüber den Tugenden *pietas* und *liberalitas*. Diese wurden gewählt, um das Kapitel des Werks zu bezeichnen, aber auch als Beweis

28 Vgl. vor allem G. FERRAÛ, *Il tessitore di Antequera* (wie Anm. 19), S. 1-42; M. REGOLIOSI, *Riflessioni umanistiche sullo 'scrivere storia'*, in: *Rinascimento* 31 (1991), S. 16-27; DIES., *Introduzione*, in: *Laurentii Valle Antidotum in facium*, ed. DIES. (*Thesaurus mundi* 20), Padua 1981, S. XXXIV-LXVII.

29 Vgl. G. FERRAÛ, *Il tessitore di Antequera* (wie Anm. 19), S. 40-41.

30 Antonius Panormita, *De dictis* (wie Anm. 20), II 30, S. 160: *Optime fili, quoniam regna quaecumque dum Deo placuit obtinui, ad te aetatis praerogativa deferri et scio et volo. Optarem eas modo terras, quas in ea parte Hispaniae, quam Castellam vocitant, habemus, Ioanni fratri tuo, si modo per te liceat, relinquere.*

dafür, dass die Königreiche zwar vererbt wurden, aber nur durch die Tugend auch bewahrt werden, und selbst dafür, dass die Tugend dazu führen konnte, auf ebendiese Erbrechte zu verzichten.

Ein anderes, aus unserer Perspektive noch interessanteres Kapitel ist das 51. des dritten Buches. Darin wendet sich Alfons an seinen Sohn Ferdinand, der gerade im Begriff ist, in einem Feldzug gegen Florenz zu ziehen, und gibt diesem einige Ratschläge mit auf den Weg: „Also, ehre zuallererst Gott, vertraue auf ihn, denn von ihm kommen ohne Zweifel alle Siege und ausgezeichneten Dinge.“<sup>31</sup>

Diese Art von Gebot verbindet sich gewiss mit derjenigen Tugend, die der Panormita zuvor bereits gepriesen hatte: jene *religio*, die es Alfons ermöglichte, sich über die antiken Kaiser zu erheben. Doch dies allein genügt nicht:

„Außerdem würde ich wünschen, dass Du für Deine Ehre und Deine Wertschätzung besondere Sorge tragen mögest, so dass es nicht geschehen oder auch nur so scheinen möge, als würde es in Deinem Leben irgendetwas Teureres oder Prächtigeres geben. Tatsächlich sind Würde und Ruf höher zu schätzen als der Sieg.“<sup>32</sup>

Erneut erfolgt der Hinweis – dem wir bereits vorher begegnet sind – auf den wesentlichen Wert des guten Rufs und der Würde, welche vor jedwedem materiellen Nutzen angestrebt werden soll. Das genügt jedoch nicht:

„Umarme also die Achtbarkeit, ohne die wir uns weder dem Höchsten Verteiler der Siege gefällig erweisen, noch unter den Menschen das Ansehen der Lebenden oder den ewigen Namen der Toten erlangen können.“<sup>33</sup>

Die Achtbarkeit ist ein anderer Aspekt der Würde: wie diese dient sie dazu, ewigen Ruhm zu erlangen, ermöglicht aber auch das richtige Regieren.

„Schließlich will ich Dich ermahnen: sowohl, wenn einer der Feinde sich Deiner Treue anvertraut, damit Du ihn gönnerhaft empfangen mögest; als auch, wenn jemand mit trotzigem Gemüt sich bis zur endgültigen Konfrontation widersetzt: wenn Du ihn gefasst hast, gedenke Deiner Milde mehr als seinem Starrsinn, und dass unser Geschlecht stets genügend Abstand zu jeglicher Grausamkeit und Quälerei gehabt hat.“<sup>34</sup>

In dem Epos des Vergil richtet Anchises die zeitlose Ermahnung an Äneas: „Verschone den, der sich unterwirft und bekämpfe die Hochmütigen“ (Aen. VI

31 Ebd., III 51, S. 238: *Deum igitur in primis cole, in eum confide, a quo cum victorias omnis, tum optima quaeque provenire dubio procul est.*

32 Ebd., III 51, S. 238: [...] *praeterea decus et existimationem tui tibi plurimum commendatam optarim, ut qua nihil in hac vita tibi carius aut praeclarius esse aut videri debeat: plaris enim dignitas et fama quam victoria aestimanda est.*

33 Ebd., III 51, S. 238: [...] *honestatem itaque amplectere, sine qua neque Summo Illi victoriarum datori grati esse possumus, neque inter homines vivi auctoritatem, neque mortui nomen diuturnum adipisci.*

34 Ebd., III 51, S. 240: *Postremo te monitum volo: si qui ex hostibus tuae fidei sese permiserint, ut illos benigne suscipias; si qui etiam obstinatis animis usquam ad extremam expugnationem persiterint, eos cum ceperis, tuae potius mansuetudinis quam illorum pertinaciae memineris; nec minus progeniem nostram ab omni crudelitate et saevitia longe semper alienam excitisse.*

851-853: *Tu regere imperio populos, Romane, memento / haec tibi erunt artes, pacisque imponere morem, / parcere subiectis et debellare superbos*). Alfons kommt dem geradewegs nach, legt seinem Sohn jedoch nur den ersten Teil der Mahnung des Vergil ans Herz, offensichtlich unter dem Blickwinkel der *religio*, welche den Christen über den Heiden erhebt.

Diese Art eines kleinen *speculum principis* verzeichnet in normativer Perspektive die gleichen Tugenden, die in einem Lobgedicht in beschreibender Weise unter denen präsentiert werden würden, welche der Gepriesene in Kriegszeiten zu beweisen hat. Dennoch wurde dieses *speculum* von einem König an dessen Erben empfohlen, an denjenigen, der ihm auf dem Thron folgen sollte und der deshalb *qua* Geburt die besonderen Charaktereigenschaften seines Geschlechtes bereits besitzt. In der Tat beendet Alfons in der Rekonstruktion des Panormita seine Rede mit dem Bezug auf seine Nachkommen. Und nicht anders widmet Giovanni Pontano, Freund und man kann sagen: Schüler des Panormita, seine Reflexionen über das gute Regieren in seinem *De principe* nicht an jedermann, der Macht ausüben möchte, sondern an Alfons, den Herzog von Kalabrien, Sohn des Ferdinand und dessen Thronerbe.<sup>35</sup>

Um schließlich der im Titel aufgeworfenen Frage gerecht zu werden, kann man an dieser Stelle abschließend feststellen, dass die *nobilitas animi* in der komplexen ideologischen Diskussion am aragonesischen Hof in Neapel formal als ein Attribut der *nobilitas sanguinis*, konkret jedoch als ein unausweichliches Requisite davon angesehen wurde. Die theoretischen Leitlinien waren vielfältig und vor allem geprägt von den durch unvorhergesehene Probleme auferlegten Veränderungen. Alfons gehörte einer königlichen Dynastie an, war zugleich jedoch auch ein Usurpator, der sein Recht zur Eroberung nur durch das Wohlwollen Gottes und mit dem damit zusammenhängenden Besitz der Tugenden legitimieren konnte. Sein Sohn Ferdinand war in der gleichen Weise illegitim, konnte jedoch königliche Abstammung und entsprechende Tugenden für sich beanspruchen. Diese Umstände verkomplizieren jede eindeutige These zur theoretischen Reflexion über den Wert der Adligkeit. Eine Reflexion, die im staufischen Königreich Sizilien zwei Jahrhunderte vorher am Hof Friedrichs II. eingesetzt hatte, ohne zu irgendeiner abschließenden Definition gelangt zu sein.<sup>36</sup> Vielleicht startete man in der aragonesischen Epoche nicht bei denselben theoretischen Grundlagen, die immerhin von Dante übertragen wurden, dennoch wurde die Diskussion, obwohl von den ethischen Grundsätzen der *humanitas* der klassischen Überlieferung geprägt, vor allem in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wieder aufgenommen. Dominiert wurde sie hauptsächlich von den entgegengesetzten Verhaltensparadigmen, welche Tristano Caracciolo und Giovanni Pontano anboten. Das erste war von Strenge, Mäßigung und Schmucklosigkeit

35 Vgl. Giovanni Pontano, *De principe* (wie Anm. 16).

36 Die umstrittene *contentio* am Hof Friedrichs ist kritisch herausgegeben in F. DELLE DONNE, *Una disputa sulla nobiltà alla corte di Federico II di Svevia*, in: *Medioevo Romanzo* 23 (1999), S. 3-20.

der Kleidung inspiriert, das zweite hingegen wesentlich beeinflusst von dem beständigen Streben nach *magnificentia* und *splendor*.<sup>37</sup> Diese Divergenz der Modelle fand ihren Ausdruck in einer umfangreichen pädagogischen und präskriptiv-politischen Traktatliteratur, die – wie im Fall von Diomedes Carafa, Antonio Galateo, Belisario Acquaviva und Francesco Elio Marchese<sup>38</sup> – Ausdruck eines dringenden Bedarfs war: Es sollten Verhaltensmodelle ermittelt werden, die geeignet schienen, den anhaltenden Veränderungen und Neubestimmungen des Herrscherideals im Wandel von politischen und sozialen Ordnungen gerecht zu werden, die sich nicht mehr auf eine beruhigende und gefestigte Tradition stützen konnten.

---

37 Vgl. G. VITALE, *Modelli culturali nobiliari nella Napoli aragonese (Immagini del medioevo 6)*, Salerno 2002, S. 11-13.

38 Vgl. ebd., S. 52-137.